

- MLYNARSKI, M. & H. ULLRICH (1975): Amphibien- und Reptilienreste aus dem Travertin von Weimar-Ehringsdorf. — Abh. ZGI Berlin **23**, 137–146; Berlin
- SACHSSE, W. (1975): Jährliche Nachzucht bei der Chinesischen Dreikielschildkröte, *Chinemys reevesii*, unter teilweise geschützten Freilandbedingungen in SW-Deutschland. — Salamandra **11**, 1, 7–19; Frankfurt am Main
- SCHIEEMENZ, H. & R. GÜNTHER (1994): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Ostdeutschlands (Gebiet der ehemaligen DDR). — 143 S.; Natur und Text, Rangsdorf
- SCHLEICH, H. H. (1981): Jungtertiäre Schildkröten Süddeutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Fundstelle Sandelzhausen. — Cour. Forsch.-Inst. Senckenberg **48**, 1–372; Frankfurt am Main
- (1984): Data recording on turtle shells. — Stud. Geol. Salamanticensia, vol. especial I (Studia Palaeocheloniologica I), 239–248; Salamanca
- STRIEGLER, R. (1991): Die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) im Eem von Schönfeld. — Natur und Landschaft in der Niederlausitz, S. H., 130–168; Cottbus
- STUART (1979): Pleistocene occurrences of the European pond tortoise (*Emys orbicularis*) in Britain. — Boreas **8**, 359–371; Oslo
- ULLRICH, H. (1956): Fossile Sumpfschildkröten (*Emys orbicularis* L.) aus dem Diluvialtravertin von Weimar-Ehringsdorf, Taubach und Tonna (Thür.). — Geologie **5**, 4/5, 360–385; Berlin
- (1958): Die Bedeutung der fossilen Sumpfschildkrötenreste (*Emys orbicularis* L.) für die Diluvialklimatologie des Travertins von Weimar und Ehringsdorf. — Alt-Thüringen **3**, 131–139; Weimar
- (1978): Reptilienreste aus dem jungpleistozänen Travertin von Burgtonna in Thüringen. — Quartärpal. **3**, 97–102; Berlin
- (1984): Sumpfschildkrötenreste aus dem jungpleistozänen Travertin von Weimar. — Quartärpal. **5**, 325–343; Berlin

Eingegangen am 15. 11. 1995 und 23. 2. 1996

Dipl.-Phil. HANS-VOLKER KARL, Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Salzburg, Hellbrunner Straße 34, A-5020 Salzburg

Kartenbesprechung

Geologische Karte von Thüringen 1:25 000; Blatt 5040 Altenburg. — 2. Auflage, Weimar 1995. Geologische Bearbeitung W. GLÄSSER 1979, geologische Redaktion G. SEIDEL, kartographische Redaktion J. LENK. Herausgeber und Vertrieb: Thüringer Landesanstalt für Geologie, Carl-August-Allee 8–10, D-99423 Weimar

Die erste Auflage dieser Karte war 1902–1903 von Bruno DAMMER geognostisch bearbeitet und 1906 von der Kgl. Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin herausgegeben worden. Für die vorliegende zweite Auflage führte Walter GLÄSSER 1975–1979 die Feldarbeiten und die Bearbeitung im Auftrage des Zentralen Geologischen Instituts Berlin und der Abteilung Geologie des Rates des Bezirkes Leipzig durch. Der Druck dieser Karte mußte aber in der DDR unterbleiben, so daß nun 15 Jahre alte Kenntnisse der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

W. GLÄSSER konnte diese geologische Kartierung mit zuvor begonnenen petrologischen Untersuchungen an den Vulkaniten Nordwestsachsens und des Altenburger Gebietes verknüpfen, einem Arbeitsthema am Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Halle. Die petrologischen Ergebnisse faßte er 1977 in seiner Dissertation und 1983 im Halleschen Jahrbuch für Geowissenschaften zusammen.

Es ist reizvoll, die Karte von 1906 mit der heutigen zu vergleichen, sind dabei doch inhaltliche Neuerungen, Neufunde und etwas vom Entwicklungsgang der regionalen Geologie zu erkennen.

Die ältesten Gesteinsfolgen des Kartenblattes sind aufgrund ungünstiger Aufschlussverhältnisse noch immer sehr problematisch. Kleinflächig ausstreichende Ton- und Schluffschiefer-Vorkommen im SE der Karte, bei DAMMER Untersilur bis Kulm, werden jetzt dem Ordovizium zugeordnet. Das auf diesem Blatt oberflächlich ausstreichende Unterrotliegende (Autun), d. h. die älteren, südlichen Teile des nordwestsächsischen Vulkanitkomplexes, ist in neuer Nomenklatur überwiegend als Biotit-Phänoandesit Typ Altenburg ausgewiesen, so das Vorkommen in Altenburg und die bei Paditz auftretende Hauptmasse. Südlich davon steht kleinflächig ausstreichender Rhyolith der Typen Ehrenberg, Modelwitz und

Runsdorf an, wobei letztgenanntes Vorkommen ein „Neufund“ ist. Die östlich vom Pleißeetal, im SE des Blattes, großflächig anstehenden Basiskonglomerate, die DAMMER dem oberen Rotliegend zuordnete (Saxon), sind nach heutiger Kenntnis lithogenetisch nicht vom unteren Teil des Zechsteins trennbar und daher als Zechstein kartiert. Neu sind die Zechstein-Funde am Prallhang der Blauen Flut in Altenburg. Im wesentlichen unverändert kartiert wurde der obere Teil des Zechsteins mit dem heute kaum noch aufgeschlossenen regionaltypischen Plattendolomit bei Lehdorf, dem möglicherweise als Anteil im Bodenausgangssubstrat der benachbarten Pleiße-Aue bodenbiologische Bedeutung zukommt.

Auf die Darstellung der Vielfalt angetroffener triassischer Gesteine mußte mangels Übersichtlichkeit der Bohrergebnisse verzichtet werden. Die ungegliedert dargestellten Vorkommen des Unteren Buntsandsteins zeigen Fundzuwachs vor allem an den Taleinschnitten südwestlich von Altenburg, enthalten aber auch Teile, die neuerdings zum oberen Zechstein gestellt werden.

Im Vergleich zur Kartierung DAMMERS erbrachte die Neubearbeitung einige zusätzliche Funde oberflächennaher Bildungen des Tertiärs, z. B. den Fund bei Schlöpsitz, der eindrucksvoll zeigt wie weit in Richtung Süden das Lödla-Lossener Tertiär-Vorkommen unter dem Quartär aushält.

DAMMERS Karte war noch in einer Zeit entstanden, in der die Altersgliederung des Quartärs unmöglich zu sein schien, denn erst 1905/07 erkannte F. ETZOLD westlich von Leipzig zwei Grundmoränen. Die neue Auflage bringt nun etwas vom gewaltigen Fortschritt zum Ausdruck, der mit den quartärgeologischen Forschungen der letzten 40 Jahre erreicht wurde. Die schon von DAMMER relativ präzise erfaßten Geschiebemergelzüge am Gerstenbach und am Deutschen Bach bestehen im wesentlichen aus Material der elstereiszeitlichen Grundmoräne und der darüberliegenden Schüttungen der Elsterkaltzeit, und streckenweise schließt sich die Grundmoräne aus dem Saale-I-Glazial an. An den Flußabschnitten von Blauer Flut und Sprotte, größtenteils auch entlang der Pleiße, sind diese eiszeitlichen Bildungen erstmals in der neuen, zweiten Kartenaufgabe erfaßt und altersmäßig gegliedert worden. Auffälligster Zugewinn im neuen Kartenbild ist die großflächig anstehende Saalegrundmoräne mit den auenwärts vorkommenden frühsaalekaltzeitlichen fluviatilen Schottern im Pleiße-Bereich bei Nobitz. Die dem Saale-II- und Saale-III-Glazial zugeordneten fluviatilen Bildungen der Pleiße wurden ebenfalls erstmals kartiert oder aus DAMMERS „geneigtem Alluvium“ herausgelöst. Beides trifft auch auf die deluvial veränderten, z. T. noch weichselkaltzeitlich geprägten Sedimente zu.

In den holozänen Sedimenten der Auen sind jetzt proluviale Sedimente (Schwemmflächen, Material aus Hangumlagerungen, verzahnt mit Ablagerungen des Flusses) ausgewiesen, die flächenmäßig mehr als DAMMERS geneigtes Alluvium umfassen, wenn auch unsicher geologisch abgegrenzt. Das reine Kolluvium ist wohl aufgrund der guten Transportfähigkeit des nahezu allgegenwärtigen weichselkaltzeitlichen Lösses oder Lößlehms von geringer, kartographisch hier nicht darstellbarer Ausdehnung. Erfreulicherweise wurden dieses Mal auch verlandete Altwasserläufe von Pleiße und Sprotte in die Karte aufgenommen und damit für die Untersuchung und biologische Bewertung der Bodenstandorte dieser Auen wichtige Informationen bereitgestellt. Sehr wünschenswert erscheint es, im geomorphologisch-bodenkundlichen Anschluß an die kartierten geologischen Verhältnisse nach Möglichkeiten der weiteren Feindifferenzierung der Talböden und Auenränder zu suchen, weil dieses Kartenblatt dort enorm viele Standorte mit bodenzoologisch wichtigen Fragen enthält. Zweifellos ist allerdings in diesem Bereich die Genese weichselkaltzeitlicher und holozäner Bildungen nicht immer klar erkennbar.

Die Karte weist jetzt auch die senkungsgefährdeten Felder des ehemaligen Braunkohlen-Tiefbaus, die ehemaligen Tagebauflächen und einige (großflächige) anthropogene Aufschüttungen aus, die immerhin etwa vier bzw. zwei und zwei Prozent der Kartenfläche ausmachen.

Die geologischen Beobachtungen wurden von den Autoren vorsichtig eingeordnet, nötigenfalls unspekulativ summiert und mit günstiger Farb- und Rasterwahl übersichtlich dargestellt. Diese gelungene Karte kann einem breiten Nutzerkreis sehr empfohlen werden.

N. HÖSER